

VIII.

Bergbau in der Tátra.

Von Samuel Weber.

1. Geschichtliches.

In den Zentral-Karpathen beschäftigen sich seit 1143 Deutsche mit Bergbau, die während der Minderjährigkeit des Königs Géza von dessen Mutter Helena hereingerufen wurden und sich zum Theile im Zipser Komitat niederliessen. Um das Jahr 1209 rief auch der König Andreas auf Anrathen seiner Gemahlin Gertrud Deutsche ins Land und schenkte seinem Verwandten, Heinrich dem Bärtigen, behufs Ausrodung die Zipser Wälder. Es leitete ihn hiebei der Gedanke, sowohl die Grenzen gegen feindliche Einfälle zu schützen, als auch die Erzgewinnung zu fördern. Denn Bergbau hatten schon die Scyren ¹⁾ getrieben und Erz an verschiedenen Orten der Karpathen gefunden. ²⁾

Nach dem Einfall der Mongolen wollte König Béla IV. seinem verwüsteten Lande in der Weise Hilfe bringen, dass er 1242 aus Deutschland fleissige Bergleute in der Zips ansiedelte, die vom König

¹⁾ Die Scyren waren schon 451 Waffengenossen des Attila und nach C. Procopius zum gothischen Volksstamme gehörend, dehnte sich ihr Wohnsitz von der Donau westwärts, nach Plinius aber sogar bis zur Weichsel aus.

²⁾ B á r d o s s y, supplementum analectorum terrae scepusionsis P. I. saec. XIII. p. 9: „Quod cum Andreas Hungariae rex, ad consilium Consortis suae Gertrudis, plures Almanos in Hungariam accersisset, et cum illis Hungarorum castra et munitiones (Austriae et Meraniae seu Tyroli confines) expugnaret, (addere poterat: silvas terrae scepusiensis, quas Hungaricendarum hostilium invasionum, partim vero metallorum, quae Scyri, e cavernis montium beneficio ignis lucrabantur, parandorum causa, per totam Carpatorum seriem late diffusas, conservari voluerunt, Henrico Barbato, affini suo, exstirpandas cederet.)

Stephan V. 1271 zur Fischerei, Jagd, Ausrodung der Wälder und deren Umwandlung in Ackerland, nicht minder zum Bergbau nachstehendes Privilegium erhielten: Endlich gestatten wir ihnen, dass sie in den Gebirgen nach Mineralien und Erzen suchen, die aufgefundenen wegtragen und zum eigenen Nutzen verwenden dürfen, unbeschadet unserer Rechte ¹⁾.

Unter König Sigismund um das Jahr 1412 ging der Bergbau einer schönen Blüte entgegen.

König Matthias Corvinus (1458—1490) begann Goldsuchens halber auf dem Kriván den Bergbau, war aber bald darauf genöthigt, das Unternehmen aufzugeben, weil es sich als zu theuer herausstellte, indem man zum Schachte in eine Höhe von 2050 M. die Bedürfnisse auf Eseln hinaufexpediren musste.

Auch unter dem König Maximilian II. (1564—1576) führte der dortige Bergbau zu keinem Resultate und schenkte er diese Gruben der Familie Szmrecsányi. In denselben versuchten später die Familie Prokopovith, die Herren Kiszely und Demko ihr Glück, aber ohne allen Erfolg.

Der berühmte Naturforscher, Frölich, hob 1644 hervor, dass aus den Zipser Bergen Eisen und Stahl gewonnen wird. ²⁾

Mathias Bél in seiner Geschichte vom Jahre 1723 verschweigt auch nicht die Erze und Mineralien der Karpathen. Er erinnert an die Gold- und Silbergruben, welche in den Leibitzer Wäldern und in den Maguraner Bergen gefunden werden, und meint, dass in den Karpathen viele Edelsteine aufgefunden werden können. ³⁾

1754 wurde zufolge der gefundenen Eisensteine das Eisenwerk in Zokopane und noch später das zu Javorina errichtet.

¹⁾ Ebendasselbst 115: „Postremo ipsis petentibus hanc concessimus gratiam: querendi mineras et metalla in montanis, inventa tollere et suis usibus applicare, salvo jure nostro, dedimus potestatem.

²⁾ Bibliotheca, seu Cynosura Peregrinantium, hoc est Viatorium etc. 1644, p. 126: „Ferrum et Chalybem protrudunt montes... Scepusii.

³⁾ Hungariae antiquae et novae Prodromus p. 78: „Taceo Auri et Argenti fodinas, quae priscis temporibus passim in montibus nostris celebrabantur, et jam quoque colli possint, maxime in Leibitziensium silvis, atque Montibus Magurensibus.... Peculiariorum essent, quae Carpathus suppeditaret, si reperirentur, quibus ea curae forent, puta: Aurum obryzum, lapides pretiosi, Adamantes, Smaragdi, Saphyri, Rubini, Granatelli, reliqua.

Unter Josef II. wurden 1784 von der Regierung die Gruben auf dem Krivan für eine kurze Zeit, jedoch mit grossen Opfern hergestellt. Die noch vor 30 Jahren hier angestellten Versuche führten auch nicht zum gewünschten Erfolg.

Unter König Franz II. wurde 1810 und 11 in der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie, demnach auch im Tátra-Gebirge ein allgemeines Schürfen eingeleitet, aber ohne dauerndem Erfolg.

Im südlichen Theil des Košcislisker-Thales wurde noch in diesem Jahrhundert im Leopold-Schachte auf Silber gegraben.¹⁾

In der neuesten Zeit aber und zwar 1873 wurde auf dem nordwestlichen Abhang der Tomanowa polska im Granite Graphit gefunden. Die Qualität dieses Minerals wird ausgezeichnet genannt.

Nach Aufzählung derartiger historischer Daten forscht Sydow²⁾ nach den Ursachen, welche den Aufschwung des Karpathenbaues verhindern, und kommt zu folgendem Schluss: „Die Hauptursachen, infolge deren der Bergbau in den Zentral-Karpathen keinen Nutzen trägt, sind in dem Umstand zu suchen, dass die Erzgänge, wenn sie auch reich erscheinen, bald ausgegraben werden und dass die ganze Arbeit in einer Höhe vorgenommen werden muss, wo die Mühen, Gefahren und Kosten überaus gross sind.“

Diese Ansicht theilen auch heute die Fachleute.

2. Entdeckte Metalle und Erze.

1. Gold wurde gefunden in dem Gneisfelsen des Grossen- und Kleinen Krivan, wo aber die Schichten, die in Quarzmassen gefunden werden, bald ausgehauen werden können; im Granit der Hochthäler der Tomanowa, des Roháč und Štyt; gediegen im Felkergrunde und am Hinczko-See; und der Goldsand in einer das rothe Todtliegende durchsetzenden Ader des Pflöck-See's (Kolove-See).³⁾

¹⁾ Kolbenheyer Die Hohe Tatra 1876, 14.

²⁾ Die Beskiden und Centralkarpaten 1833. 153.

³⁾ Genersich im Werke: „Neue Beiträge zur Topographie und Statistik des Königreiches Ungarn 1807“: 113, 191, 192, 195, 213, 224, 226. S. Buchholz: „Ungarisches Magazin“ III. 30, 31, 33. Windisch: „Geographie des Königreiches Ungarn, Pressburg 1780“ Th. I. 177.

2. Silber im Granit am Hauptrücken zwischen dem Schwarzen und Grünen See, am Pflock-, am Javovro- oder Kroten-See, am Mönche des Fischsees und im Gneisse des Krivan.¹⁾

3. Antimonium gold- und silberhältig im Gneis des Krivan; rein am Fischsee in der Nähe des Mönch im Granite, wo früher ein Schacht bestand.²⁾

4. Blei im Granit des Hauptrückens zwischen dem Schwarzen und Grünen See, in der Nähe des Pflock-Sees, im Mönch des grossen Fischsee's.³⁾

5. Zinnober im Granit des oberen Felkerthales, nahe am Langen See; im Mengsdorfer Thale.⁴⁾

6. Verschiedene Eisenerze im Granite am Rothen See, am Hauptrücken oberhalb des Pflock-See's, im Afergranite am Ratzenberge, im Alpenkalke auf der Swistówka, in den Eisensteinschichten von Kościelisko und Zakopane, am Stösschen, bei Žďzar und dem Beler Wirthshause.⁵⁾

7. Kupfererz beim Sattel (Kopapass), beim Grünen See, in der Grossen und Kleinen Kohlbach, im Hauptrücken zwischen dem Grünen und Schwarzen See, im Ratzenberge, in der Kamenista und im Tychathal.⁶⁾

Es ist zu bemerken, dass diese Orte nur beispielsweise angeführt wurden und dass ausser diesen die genannten Erze auch an anderen Orten der Z.-Karpathen gefunden werden. Die Zusammenstellung derselben verdanken wir dem unermüdlichen Wissensdrange Genersich's, dessen Verdienst auch Bredetzky im Vorwort des genannten Werkes anerkannt und dem ich auch im Nachstehenden nächst eigener Erfahrung folge.

3. Thatsächlicher Bergbau.

Im Menschen lebte immer die Sehnsucht nach der Ergründung des Geheimnissvollen. Diese Sehnsucht begeisterte und machte unermüdlich die Alchymisten des

¹⁾ Genersich daselbst 159, 165, 2224, Buchholz daselbst 25, 31. Buchholz daselbst 25, 31.

²⁾ Genersich daselbst 222, 232. Buchholz 25, 31. Windisch 177.

³⁾ Genersich, 159, 192. Buchholz 33.

⁴⁾ Genersich 207, 212. Buchholz 30, 31. IV. 41. Windisch 74.

⁵⁾ Genersich 85, 86, 92, 94, 96, 106, 118, 169, 181; Buchholz IV. 37, 38, 40.

⁶⁾ Genersich 118, 142, 159, 176, 187, 202, 225. Buchholz IV. 39.

Mittelalters, die durch Jahrhunderte sich abmühten, aus dem Gemische gewöhnlicher Metalle das beglückende Gold oder Silber herzustellen. Dasselbe Sehnen nach dem Geheimnissvollen und dessen Deutung lockte auch unsere Leute in die verborgenen Thäler und Felsen der Karpathen, wo jeder erglänzende Stein einen neuen Hoffnungsstrahl in ihre Seelen senkte. Genährt wurde diese Hoffnung noch durch den Umstand, dass sie in Folge der angestellten chemischen Analyse gar manches edle Metall gewannen, aber gewöhnlich nur in solch unbedeutender Menge, dass das geringe Resultat höchstens ihrer Sehnsucht neue Nahrung zuführte. So kam es, dass viele Karpathen-Schatzgräber weder Zeit noch Geld, um so weniger Mühe sparten, um die ihrer Vorstellung entsprechenden edlen Metallen auffinden zu können. Vergebens sagte einst Ovid: „*Effoditur opes, irritamenta malorum*“, — es werden die Schätze gegraben, wo sie doch die Reizmittel zum Bösen sind. — Trotz dieses warnenden Wortes pilgerte der Sohn im Sinne der Ueberlieferung des Vaters geheimnissvoll in die Karpathen, wo er statt das ersehnte Glück zu finden, nur zu oft von seinem Verhängniss ereilt wurde.

Beginnen wir nun unsere Untersuchung zuerst mit den Beler Kalkalpen. Bei dem Wirthshause Šarpanec vorübergehend, gelangen wir in das Thal Kotlin, woher wir westlich in den Wald einbiegend nach einer halben Stunde in die Vertiefung, Wasserschlucht genannt, ankommen. Hier bestand vor nicht gar langer Zeit ein Schacht, in dem auf Blei gegraben wurde. Der regelmässige Schacht mit seinen Holzstützen war bis 30. Juli 1877 zu sehen, an welchem Tage er zufolge eines Platzregens verschüttet wurde, wahrscheinlich für ewige Zeiten. Die ganze reizende Gegend ist bis auf heute unter dem Namen *Pochwerk* bekannt, weil hier den Zwecken des Bergbaues entsprechende Pochwerke bestanden.

Von hier aussteigend, kommen wir auf die Nesselblösse, woher wir unseren Weg in das höchst interessante Thal *Drechslerhäuschen* fortsetzen, wo schon im Monat April oben in den Felsenspalten die Blüte der wohlriechenden Gartenaurikel uns entgegenlächelt, während unten sich noch dichte Schaeefelder erstrecken ¹⁾. Der seltsam klingende Name wurde ebenfalls dem Berg-

¹⁾ Fuchs: Die Centralkarpathen 1863, 265.

bau-Geschäfte entlehnt. Ein Rokuszer, Namens Drechsler, pflegte in diesem Thale nach Erzen zu graben, indem aber das Nachhausetragen derselben viele Zeit und Mühe kostete, erbaute er sich ein kleines Häuschen, in dem er die Schmelzungsarbeiten verrichtete, und hieraus entstand dann die bis heute gebräuchliche Benennung *Drechslerhäuschen*. Von hier steigen wir zum *Rothen Lehm* empor, auf dessen westlicher Seite das *Stösschen* in einer Höhe von 1513·5 Meter sich erhebt. Auf der nördlichen Seite dieses Berges erbaute 1760 ein *Kesmarker Hauptmann, Rauter*, mit mehreren Aktionären zur Erzeugung von Stahl ein Pochwerk; auch ein Schmelzofen streute dort seine Funken. Eben- sowenig fehlten die Wohnungen und die blühenden Gärten des Schmelzers und der übrigen Arbeiter. Nach einigen Jahren ging aber das Unternehmen zu Grunde. *Genersich* sah noch 1805 die Rinnen, in denen das Wasser auf die Pochmühle geführt wurde. *Rauter* aber beweinte, geistig und körperlich gebrochen, sein verlorenes Glück in *Kirchdrauf* bei den *Barmherzigen Brüdern*, wo er schliesslich starb; denn auch an seinem Unternehmen erfüllte sich das Dichterwort: ¹⁾).

Nicht bloss im grünen Wellenreiche,
Auf der wogenden Meeresfluth,
Auch auf der Erde, so fest sie ruht,
Auf den ewigen alten Säulen
Wanket das Glück und will nicht weilen.

Vom *Stösschen* gehen wir auf den 2016 M. hohen *Berg Rücken der Fleischbänke*, von dem *Buchholz* schreibt, dass er 1751 in einem dortigen Felsen einen Schacht entdeckte, der sich auf 8 Klaftern erstreckte und in welchem er einen gelben Lehm antraf, in dessen Eisenauswüchsen hie und da sich Gold zeigte. Mit welchem Erfolge die Arbeit betrieben wurde, darüber schweigt *Buchholz*; wahrscheinlich wollte auch hier nicht die gehoffte Menge des verlockenden Goldes zu Tage treten. Ich konnte bei Gelegenheit meines Ausfluges in diese Gegend nicht einmal die Spur eines Schachtes mehr auffinden.

An den erwähnten Rücken der *Fleischbänke* schliesst sich jene *Berggruppe* an, die jenseits des 1758·1 Meter

¹⁾ Schiller: Die Braut v. Messina.

hohen Sattels (Kopapass) jenes Thal bildet, das Kupferschächten und zwar deshalb genannt wird, weil hier in der That längere Zeit hindurch Kupferschächte bestanden. Am Eingang dieses Thales, an der Seite des sogenannten Schächtengrates ist noch jetzt ein Schacht deutlich wahrnehmbar.

Von hier kann man den 1818 M. hohen Durlsb erg leicht erreichen, der in Rücksicht des Bergbaues auch bemerkenswerth ist. Nach einer bekannten Erzählung suchten und fanden hier Flüchtlinge einen Zufluchtsort, die gegen das Ende XVII. Jahrhunderts wegen ihrer protestantischen Religion verfolgt wurden. Wie einst der protestantische Pfarrer Johann Brenz vor den ihn verfolgenden Soldaten Karl's V. sich flüchtend und hinter einem grossen Haufen Brennholz in Stuttgart sich verbergend, dort vom Hungertode nur dadurch gerettet wurde, dass in seiner Nähe eine Henne zufällig täglich ein Ei legte: ähnlicher Weise wurden auch unsere Flüchtlinge errettet in ihrer Verlassenheit. Die Noth begann auch sie zu drücken, aber, wie wir wissen, macht die Noth erfinderisch, und auch sie hatten den sinnreichen Einfall, sich auf das Suchen von Erz zu verlegen, welches sie in einer Menge zu finden so glücklich waren, dass sie daraus Löffel und anderes Esszeug von ausgezeichneter Schönheit verfertigten. Auf diesem Esszeug war eine Laube eingepreßt, zum Zeichen, dass ihre Verfertiger in der freien Natur zu verweilen genöthigt waren. Es ist Thatsache, dass noch die Zeitgenossen Genersich's um die Durlsb erger Grube wussten.

Ein verlockender Anziehungspunkt für Erzsucher war zweifelsohne die Gegend des Grünen See's, besonders die Kupferbank. Dieser felsige Steilhang erhebt sich 200 M. hoch über dem Grünen See (1538) und war nach Johann Asbóth¹⁾ vielen Bergbau-Versuchen ausgesetzt. „Es gibt“ — so schreibt Asbóth — „in Kesmark eine ehrsame Bürgerfamilie, deren Mitglieder meines Wissens insgesamt Schuhmacher sind. Diese Familie besucht seit mehreren Generationen in den Sommermonaten Juli, August und September die Kupferbank in der Hoffnung, nach Wegräumung des zu Tage

¹⁾ Johann Asbóth, Professor der Philosophie und Physik in Kesmark: „Topographische, mineralogische Beschreibung des Felsenkessels am grünen See“ I. Bd. der „Beiträge zur Topographie des Königreichs Ungarn von Samuel Bredetzky 1805.

liegenden Kupfers, auf edles Metall zu stossen. Die Mühe und Gefahr ist ausserordentlich, mit welcher diese Fábry'schen das Erz von der Kupferbank herunterbringen. Unten beim Grünen See bauen sie sich alljährlich aus Krummholz-Reisig eine Hütte, in der sie die Nacht zubringen, im Sturm Schutz suchen und das gesammelte Erz aufbewahren. Bei günstigem Wetter wandern sie mit Nahrung versehen auf mehrere Tage zum Grünen See. Im Morgengrauen kriechen sie in der schneebedeckten Felsenfurche (Deutsche Leiter genannt Red.) aufwärts und brauchen bis zum Anlangen auf die Kupferbank in dieser Lage volle drei Stunden. Hier, umschlossen von nackten Felsen und den höchsten Spitzen, bahnen sie sich durch Schnee und Steingerölle ihren Weg zur Kupferbank, die jedes Jahr immer vom Neuen verdeckt wird, und nur dann können sie sich mit ihren Werkzeugen an das Erzsuchen machen, die sie auch den ganzen Sommer hindurch dort lassen. Während der Arbeit werden sie oft, inmitten von kalten Nebeln und Wolken, durch einen Sturm überrascht. Von der Arbeit pflegen sie am Nachmittag wieder an der gefährlichen Felsenwand zurückzukehren, aber jetzt schon mit erzgefüllten Tornistern auf den Schultern. Dieses Erz ist hier in der Regel Kupferkies. In einer andern benachbarten Felsenvertiefung führt der Granit Syenitporphyr, aus dem Jakob Fábry Gold und Silber gewann. Ich selbst — endigt Asbóth seine Erzählung — sah 1799 ein Gold-Silberstück, das jener Erzsucher aus einem 10pfündigen Mineral besagter Qualität schmolz¹⁾. Dass auch eine Familie Lang aus Béla in dieser Gegend Erz suchte und zu Hause im Keller schmolz, erwähnte ich bereits an einer andern Stelle¹⁾. Der Mühen und des lebensgefährlichen Erzsuchens der Familie Fábry in einer Höhe von 7000 Fuss gedenkt auch Fuchs²⁾. Diese Mühen erinnern an die schweren Arbeiten, unter denen die Römer das Eisen bereiteten. Dies lieferte ihnen nämlich Spanien, nur dass die Eisenproduktion selbst auf den an diesem Minerale so reichen Bergen mit sehr vieler Mühe verbunden war; vier — fünf Waffenschmiede trugen mit auf die Gebirge Schaufeln, Aexte und einen Blasebalg, förderten dann einige

¹⁾ Jahrbuch des Ungarischen Karpathenvereines II. Jahrgang., 1875, 289.

²⁾ Die Centralkarpathen 1835, 257.

Zentner Eisenstein zu Tage, brannten selbst die Kohlen hiezu und brachten nach beendeter Arbeit auf ihren Rücken oder mittelst Maulthieren das Ergebniss dieser 1—2wöchentlichen Arbeit nach Hause¹⁾.

Der diese Gegend kennt, weiss, dass sich hier das P a p i r u s - T h a l erstreckt, das von P a p i r u s seinen Namen entlehnte, der als Gebirgsfreund an dieser Stelle von der finsternen Nacht und von einem Schneegestöber überrascht, herunterstürzte und in der Tiefe seinen Tod fand. Das Erz dieses Papyrus-Thales wurde in dem Bergorte A l t - W a s s e r untersucht und führte zu dem Resultat, dass eine zentnerschwere Masse 18 Pfund Blei, 2 Pfund Kupfer und 1 Loth Silber ergab.

Dem 1295 M. hoch liegenden Kesnvarer Koschar (Schafhürde) uns zuwendend, erblicken wir den Ratzenberg in seiner Höhe von 2039·6 Meter. An der Lehne desselben befand sich auch ein Bergwerk, dessen Aktiengesellschaft aber nicht ohne Ursache „arm“ genannt wurde, denn in der That warf ihr Unternehmen nur spärlichen Nutzen ab. Das Bergwerk hiess „Kämmerchen“. Das Kupfer kam im Granit eingesprengt vor. Bei der Schmelzung gewann man aus 1 Zentner Erz 6 Pfund Kupfer und etwas Silber.

In mineralogischer Beziehung ist es bemerkenswerth, dass in der Kleinen Kohlbach eben dieselben Kupfererze vorkommen, welche wir bei dem Grünen See gefunden haben.

Vom „Stein“ nach rechts hielt nach dem Zeugnisse Generich's eine Aktiengesellschaft einen Kupferschacht aufrecht. Der berühmte englische Tourist, Townson, begegnete an dieser Stelle in der That Goldsuchern (Gold-hunters). Dass hier auf der linken Seite des Wasserfalles noch vor 30 Jahren ein Stollen existirte, aus dem Golderz²⁾ gegraben wurde, behauptet auch Kolbenheyer.³⁾

An dieser Stelle halte ich für angezeigt, einer Sage Erwähnung zu thun, nach welcher in dieser Gegend ein K r o t e n - S e e existiren soll, wo die fabelhaften Schätze von „Tausend und eine Nacht“ aufzufinden wären. Diese Sage und der Glaube an dieselbe wurde von Ge-

¹⁾ Házi ipar Lapja 1877. 18. sz.

²⁾ Im Jahre 1878 machte ich auf meiner Tour zu den Fünf-Seen einen Abstecher in diesen etwa 2000 M. hochgelegenen Stollen. fand aber darin nur Malachit und kein Gold.

Red.

³⁾ Kolbenheyer: Die Hohe Tatra 1876, 14.

schlecht zu Geschlecht durch eine Schrift genährt.¹⁾ Der Verfasser dieser Schrift führt den Reisenden zu den Riegeln des Pflöck-Sees hinauf. Er sieht beinahe auf jedem Schritt in die Felsen gehauene Zeichen, von denen auch zuverlässige Menschen behaupten, dass sie diese gesehen haben. Ausserdem werden wir auf den Siebenriegel-Berg und auf jenes kleine Wieschen aufmerksam gemacht, von welchem ostwärts ein Felsenthor in ein tiefes Thal führt. Von dieser Wiese ist ein tiefer Felseneinschnitt bemerkbar, wo drei Wasserfälle sich befinden, welche die Sonne im Aufgang beleuchtet. Auch drei Felsenthürme erheben sich über einander, deren mittlerer einem Mönche ähnlich ist. In diesem letzten Felsen befinden sich Löcher, die nur derart erreichbar sind, wenn wir den Wasserfall überspringen. Diese Löcher führen in die reiche Schatzkammer.

Ausser Buchholz erwähnt keiner der späteren Schriftsteller den Krotten-See. Kolbenhayer²⁾ weist zwar auf diesen See hin, aber erwähnt dessen Namen nicht. H r a d s z k y³⁾ beruft sich bei diesem See nur auf Buchholz. Thatsache ist es, dass der Krotten-See⁴⁾ am Nordwestabhänge der Eisthaler-Spitze im Hochthale der Javorinka (1887'3 M.) liegt und auch bis zum heutigen Tage so genannt wird, wie auch die Sage von den verborgenen grossen Schätzen gegenwärtig gar manchen Goldsucher beschäftigt und mit Zauberreiz anlockt. Wie oft die Schatzsucher zum Krotten-See Ausflüge machten und auch heute noch machen, so oft kehrten sie todtmüde und mit vereitelter Hoffnung nach Hause zurück, trotzdem sie mit dem Grubengeiste unterhandelt haben mochten:

Geist der Grube, Satan, Schätze-König,

Was gewährst du Bester mir ?

Und was gibst, wenn ich ja gar nicht wenig,

Herz und Sinn verspreche dir ?

1) Wahrhaftige und gründliche Beschreibung zu den drei Thürmen und zum Krotten-See, welcher auf dem Schneegebirge in der Grafschaft Zips, über dem Kaisersmarker Hatter ist.

2) Kolbenhayer: Die Hohe Tatra 1876, 108.

3) Jahrbuch III. 1876, 93.

4) Jahrbuch IV. 1877, 235.

Handeln wir und kommst du Geist der Gruben?
 Jetzt nur Wunsch und Lust mich zu dir luden,
 Und du siehst mich weiter, oder nie!¹⁾

In der wilden *Grossen Koblbach*, oberhalb der *Krummholzregion*, ist eine *Kupferlazur-Schichte* gefunden worden, und etwas höher ist in schönem, weissem *Quarze Kupfer* vorgekommen.

Auch das *Felker-Thal* war von Erzsuchern besucht. Besonders machte hier der *Felker Richter, Georg Grimm*, mehrere Versuche. Er grub nämlich im obersten Theil des *Thales*²⁾ auf *Zinnober*, aber von den *Bergleuten* betrogen, gab er das Geschäft auf.

Aus dem *Botzdorfer Thale* stürzt ein *Wasserfall* von 4 M. herab und eben in der Nähe dieses *Wasserfalles* existirte auch ein *Goldquarz* führendes *Bergwerk*, das von *Krummholz* umgeben war und *Gold- oder Botzdorfer Loch* genannt wurde.

Von der *Bastei*, die 2398 M. hoch ist, ziehen sich drei *Bergesschluchten* herab: *Kameni žleb*, *Široki žleb* und *Satanski žleb*. In Letzterem wurde eine *Goldader* entdeckt, die man aber nur so erreichen konnte, wenn der ewige *Schnee* und das *Eis* durchbrochen wurden. Oft wurde hier der *Schnee* blutroth von dem *Zinnober* gefärbt, den der *Regen* vom hohen *Felsen* auflüfte. Das *Hinzugelangen* war aber wegen der von allen *Seiten* herabstürzenden *Steinstücke* geradezu lebensgefährlich.

Von den *Bergwerken* des *Krivan* weiss ein *Augenzeuge*, *Czirbesz*, ev. *Pfarrer* in *Igló* Folgendes zu erzählen³⁾. Er machte 1773 am 3. August in *Gesellschaft* mehrerer *Aktionäre* dieser *Gruben* einen *Ausflug* auf die genannte *Spitze*. Der *Weg* steigt gleich vom *Dorfe Vázsecz* angefangen und wird immer *steiler*. Die *Thäler* sind in der *Krummholz-Region* noch *angenehm*, aber weiter oben ist *Alles* wild und *schauerlich*. Nach vier *Stunden* gelangen wir zum *Bergwerk*, in dem ausser dem *Genannten* zuletzt *Martin Paltzmann* Ver-

¹⁾ Petöfi: Im Bergwerk.

²⁾ Der *Zinnobergang* ist noch jetzt zu sehen oberhalb des *Langen See's* unter der *Gerlsdorfer Spitze*, jedoch in einer *Höhe* von über 2000 Meter.

³⁾ *Wiener Anzeigen* III. Jahrg., 398. 404.

suche machte. Er liess ein neues Pochwerk bei Pavlova erbauen¹⁾ Die Aktiengesellschaft erlitt aber trotz aller Anstrengungen einen grossen Schaden. Das gewonnene Gold deckte auch nicht den dritten Theil der Kosten. In der Feuerprobe wurde in einem Zentner 3—5, in der Wasserprobe 1 Loth Gold gefunden. Anfangs ist das Erz sehr reich, später wird sein Goldinhalt spärlicher, bis er endlich ganz aufhört. Das Gestein, in dem das Gold vorkommt, ist ein schwärzlicher, bisweilen gelber, auch weisser, sehr harter Quarz. Das Gold kann theils mit blossen Auge gesehen werden, theils ist es aber, weil in mikroskopischen Körnern vorkommend, nur sehr schwer bemerkbar. Dieses Bergwerk ist das höchste in Ungarn.

Ein anderer Augenzeuge, Josef F o r n e t²⁾, ev. Seelsorger in Csorba, gibt auf Grund angestellter Proben über die Rentabilität folgendes Urtheil ab: Ich gewann zwar das reinste Gold, aber es wurde durch dasselbe nur $\frac{5}{8}$ der Kosten gedeckt.

Bél ist über das auf dem Krivan gewonnene Antimonium der besten Meinung³⁾. Der Schacht, aus dem dieses Mineral gewonnen wurde, befand sich in der Gegend der Krivan-Spitze und hiess Theresien-Schacht.

* * *

Wenn wir den Tátra-Bergbau überblicken, sehen wir, das derselbe mit grossen Mühen, Gefahren und Kosten verbunden war. Die Erzsucher, von süsser Hoffnung verleitet, waren für das Suchen des verführerischen Erzes mit immer neuer Begeisterung erfüllt und demselben zugethan, der Erfolg aber entsprach bis nun weder der Vorstellung der Schwärmer, noch der Erwartung der sachverständigen Forscher. Des Dichters⁴⁾ Wort ging in Erfüllung:

1) Nad Pavlovu 1829 m.

2) Wiener Anzeigen II, 353.

3) Bél, Not. Nov. Hung. II. 541. Est praterea praestantissimum Antimonium in utroque Vazecensi et Wichodnensi montis Krivan latere . . .

4) Kölcsey: Remény és emlékezet. Uebersetzung Ungar-Lyriker von Gustav Steinacker S. 57.

Im lichten Schimmer wallend, zieht
Die Hoffnung vor dir her!
Sie winkt, doch harrt sie nicht, entflieht
Dem Blick stets mehr und mehr.
Bis sie dein Arm zu haschen strebt,
Ist dir das Leben rasch entschwebt,
An Frucht und Frieden leer.
